

# Weder Film noch Game

Theater in virtueller Realität: Gestern starteten die Proben für die heimische Theaterproduktion „Art Café“. Premiere ist im Juli.

**Innsbruck** – Am Claudiaplatz wird seit gestern intensiv gedreht. Aufgebaut wurde dort allerdings kein klassisches Filmequipment, sondern lediglich eine Kamera, die alles rund um sich festhält – 360 Grad, horizontal und vertikal. Die heimische Theaterproduktion „Art Café“ wird nämlich in Virtual Reality (VR) produziert. Das heißt: Rezipiert werden kann das Stück lediglich mit dazupassender Virtual-Reality-Brille. Dafür wähnt sich das Publikum beim virtuellen Theatergang aber auch mitten auf der Bühne. Mitten in der Szenerie, die sich digital vor einem abspielt, nicht nur vorn, auch hinten, rechts und links. Und Zuseherinnen und Zuseher können den Verlauf steuern.

Aber noch einmal zurückspulen: Virtual Reality ist in der Gamingszene längst Realität, ebenso in Werbung, Sport oder Kunst. Das MAK in Wien schickte 2018 sein Publikum in einen virtuellen Klimt-Garten. Und Berlin vergibt den ersten VR-Kunstpreis, der explizit die Werke von VR-Künstlerinnen und -Künstlern fördert. Und in den letzten Monaten wagen sich auch Theater vermehrt in die virtuelle Realität, wenn schon Corona-bedingt ein Zusammenkommen in der analogen Realität kaum möglich ist.

Die Pandemie hat auch das Tiroler Theaterprojekt des Vereins „Hausnummer Verein für Erlesenes“ befeuert, der Plan dafür stand jedoch bereits in Prä-Corona-Zeiten. Geschrieben haben die Autorinnen Alexandra Kronberger und Anja Duschek mit „Art Café“ schlussendlich ein Post-Corona-Stück. Was passiert? In einem Kaffee treffen Charaktere

und Lebensgeschichten aufeinander, treten in Beziehung zueinander, bewusst oder zufällig. Eine „Ode an das, was wir lange vermisst haben“, nennt Kronberger das Stück, in dem sie auch Regie führt.

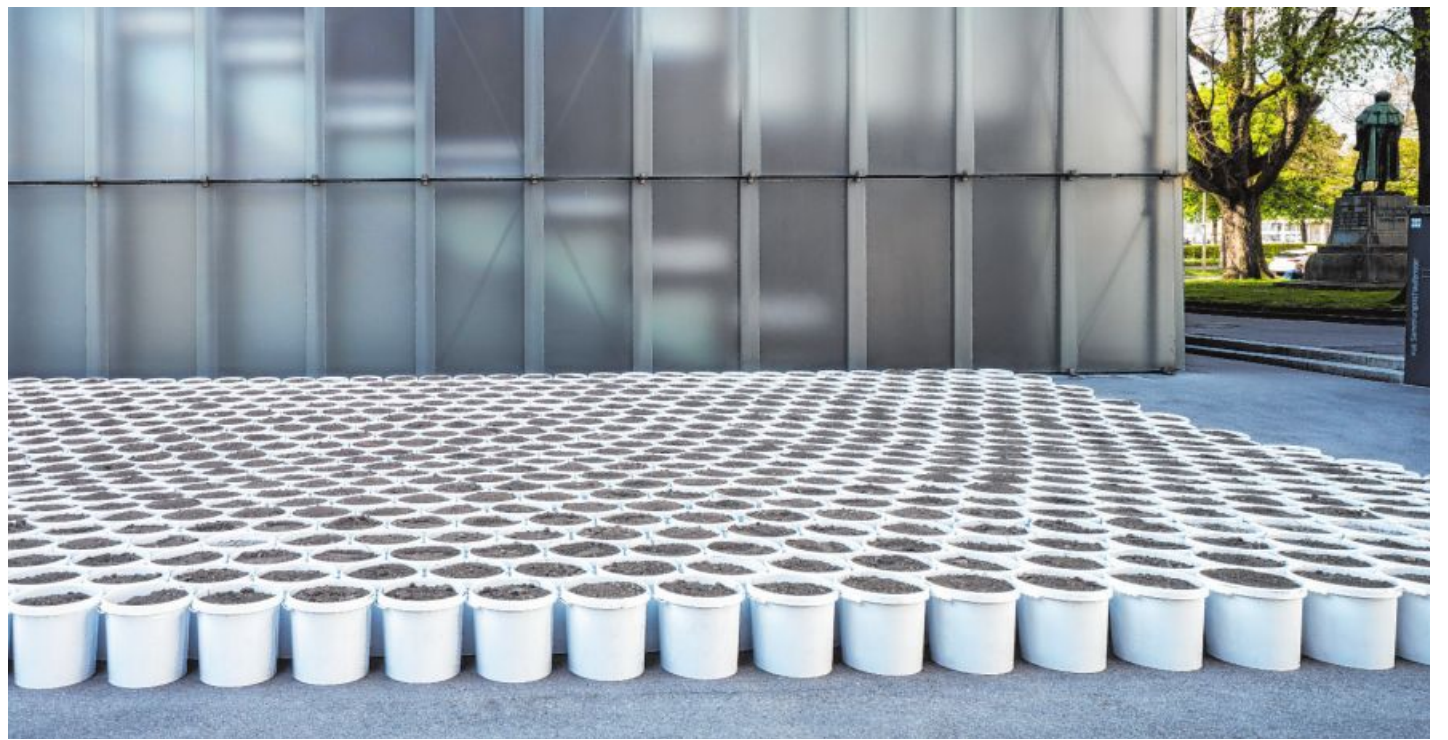
Im Virtuellen ist das Schreiben eine Herausforderung, bestätigt Kronberger. Besonders weil das Stück keiner linearen Handlung folgt. „Art Café“ auf dem Papier in Form einer Orchesterpartitur: Im Raum passiert alles gleichzeitig – Zuschauerinnen und Zuschauer können mal hier lauschen, mal dort. Und mit ihren Entscheidungen können sie den Fortlauf der Story beeinflussen.

Das hat sich das Stück von Videospiele abgekupfert, erklärt Produzent Valentin Sysel zum Ablauf. Es gebe mehrere Wege zum Ende. Wie einen Film, ein abgefilmtes Theaterstück kann man sich „Art Café“ also nicht vorstellen. Es ist mehr. Für ihn als Produzenten ist die gestrige Probe in der zum „Art Café“ umgemodelten Galerie am Claudiaplatz ebenso Premiere wie für die anwesenden Schauspielerinnen und Schauspieler Lisa Hörtnagl, Elke Hartmann oder Bernhard Wolf. Sysel war bisher im kommerziellen Bereich tätig, erstellte etwa für die Wirtschaftskammer VR-Content.

Im Juli soll das VR-Stück zur Uraufführung kommen. Unterstützt wird das Projekt bisher mit 26.000 Euro vom Land Tirol und der Stadt Innsbruck. Nach der Innsbruck-Premiere soll das Stück übrigens in andere Kulturlocations reisen und dort „aufgeführt“ werden. Das Publikum kann dann wenigstens virtuell ins Innsbrucker Kunstcafé reisen. *Alle Infos: [artcafe-vr.at](http://artcafe-vr.at) (bunt)*



Eine Ode an das, was lange vermisst wurde: Lisa Hörtnagl und Bernhard Wolf bei den Proben für das VR-Stück „Art Café“. Foto: Rudy De Moor



Lois Weinbergers aus mehr als 900 mit Vorarlberger Erde gefüllten Eimern bestehender „Garten“ vor dem Kunsthaus Bregenz. Fotos: Markus Tretter

## Versuchsanordnungen eines Feldarbeiters

Die Kunst von Lois Weinberger schlägt im und vor dem Kunsthaus Bregenz Wurzeln. Die vier Obergeschoße bespielt Pamela Rosenkranz.

Von Edith Schlocker

**Bregenz** – Das Kunsthaus Bregenz hat seit Kurzem einen Garten. Allerdings keinen „normalen“, sondern einen subversiv kunstvollen, wie es sich für einen Ort wie diesen schließlich gehört. Bestehend aus fast 900 mit der Erde von Vorarlberger Äckern gefüllten Eimern, in denen in den kommenden Monaten wachsen darf, was will. Was das sein wird, wird sich zeigen, ist nicht zuletzt abhängig davon, wie viel es regnen oder die Sonne scheinen wird.

Angelegt wurde dieser kunstvoll kunstlose „Garten“ nach dem bereits an weltweit diversen Orten zelebrierten Konzept Lois Weinbergers, dem vor einem Jahr völlig unerwartet im Alter von 73 Jahren gestorbenen Tiroler Künstler. Um auf diese Weise eines sehr speziellen Feldarbeiters zu gedenken, für den Pflanzen das ideale Medium waren, um den Zustand der Welt zu hinterfragen. Wobei sich Weinberger selbst als alles andere als als Gärtner empfand, vielmehr als forschender Ersteller von Versuchsanordnungen der konkreten Wirklichkeit mit den unterschiedlichsten künstlerischen Medien.

Das Interesse Weinbergers galt primär dem Randständigen, unbeachtet an Unorten Wachsenden. Um 1997 bei der Kasseler documenta mit seiner Bepflanzung eines stillge-



Pamela Rosenkranz verwandelt das Kunsthaus Bregenz in ihr „House of Meme“. Dessen zweites Geschoß komplett in die Farbe Blau getaucht ist.

legten Bahngleises mit Ruderalpflanzen aus südöstlichen Regionen weltweit Aufsehen zu erregen. Spürte man doch trotz des absolut unaufgeregten Settings hier intuitiv die inzwischen fast hellseherisch anmutende politische Brisanz. Indem das „Unkraut“ zur Metapher für die Underdogs der westlichen Gesellschaft, die unwillkommenen Migranten bzw. Flüchtlinge wird.

Um zu verstehen, wie Lois Weinberger als Künstler geteilt hat, wurde im Basement

des Bregenzer Kunsthauses eine kleine Werkschau eingerichtet, arrangiert rund um die aus 24 Bildtafeln bestehenden „Unkrautgemeinschaften Europas“ (1971/1999), die Weinbergers Witwe Franziska der Sammlung des Kunsthauses als Geschenk einverleibt hat. Zu sehen sind in der klug bestückten Retrospektive aber auch drei wunderbar malerische Aquarelle, die ganz kurz vor dem Tod des Künstlers entstanden sind, neben einem Herbarium, das als Nachhall

einer Japanreise zu lesen ist, oder einem großen Tuch, das als poetisch metaphorisch aufbereitetes wissenschaftliches Diagramm daherkommt. Auf einem hölzernen Tisch daneben liegen wiederum vier kleine Skulpturen aus Lehm, die auf einen ersten Blick in ihrer spröden Archaik fast banal erscheinen. In Wirklichkeit aber das Ergebnis eines ebenso aufwändigen wie höchst lustvollen archaischen Entstehungsprozesses sind.

Die Annäherung der Schweizer Künstlerin Pamela Rosenkranz an die Wirklichkeit ist eine komplett andere. Reagierend auf die klare Sprache der Zumthor'schen Architektur verwandelt sie das Kunsthaus mit den Mitteln von Licht, Farbe und Schall auf beunruhigend unfaßbare Weise in ihr „House of Meme“. Wenn sie etwa pfeilförmige blaue Lichtquellen in das neblig verunklärte zweite Geschoß implementiert, die irgendwie an die Fenster gotischer Kathedralen denken lassen. Eine Pflanze erhellend, die sich am Boden ausbreitet, während ein Stock höher eine sonderbar künstliche, von elektromagnetischen Strahlen ferngesteuerte Schlange vor einem aus Alltagsgeräuschen gewebten Soundteppich züngelt.

Kunsthaus Bregenz. Karl-Tizian-Platz: bis 4. Juli, Di-So 10-18 Uhr, Do 10-19 Uhr

## Dokumentarfilmprojekt holt „gedenk\_potenziale 2022“

**Innsbruck** – Zum 75-jährigen Gedenken an die Befreiung des KZ Mauthausen initiierte die Stadt Innsbruck die „gedenk\_potenziale“, eine Reihe, mit der Projekte gefördert werden, die das Gedenken als intensive Gesellschaftsforschung begreifen. Als Erstes wird nun Politologin und Filmemacherin Nicola Nagy mit ihrem Projekt „Eine Gedenktafel für Diana Budisavljević“

mit 20.000 Euro unterstützt. Nagy begleitete in ihrem Beitrag die Errichtung einer Gedenktafel für die Innsbrucker Humanistin, die im Zweiten Weltkrieg in Hilfsaktionen Kinder und Frauen vor den Todeslagern gerettet hatte. Die Ausschreibung für „gedenk\_potenziale 2023“ läuft bereits. Bis 6. September können Projekte eingereicht werden. (TT)



Nagy ist Siegerin der ersten „gedenk\_potenziale“. Foto: IKM/A. Steinacker

## Ropac expandiert

**Salzburg** – Der österreichische Galerist Thaddäus Ropac eröffnet bald seinen vierten Galeriestandort. Nach London, Paris und dem Stammhaus in Salzburg wird es demnächst eine Ropac-Dependance in Seoul geben. Seit 2007 vertritt er die südkoreanische Künstlerin Lee Bul, Ropac arbeitete auch schon mit dem National Museum of Modern and Contemporary Art Korea zusammen. (TT)